

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 10: **Hunger! Hat die Entwicklungshilfe versagt?**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeit für Janahara

Am Anfang war Krieg...

Janaharas Eltern zogen 1947 nach Ostpakistan, dem heutigen Bangladesh. Sie hofften dort – zusammen mit vielen anderen Biharis – den Ausschreitungen zwischen Hindus und Moslems in Indien zu entgehen. Als erfahrene Handwerker und Händler hatten sie sich rasch eine neue Existenz aufgebaut.

Janahara wuchs in der strengen Obhut ihres Vaters auf. Mit 14 Jahren wurde sie verheiratet. Sie kam jetzt in die sorgende Obhut ihres Mannes. Er arbeitete als Lastwagenfahrer und verdiente nicht schlecht. Er war für das Wohl seiner Frau und der Tochter Sultana besorgt. Ihnen ging es, wie den meisten Biharis, nicht schlecht. So sahen sie auch keinen Grund, sich dem Unabhängigkeitsstreben der Bengalen gegen die Ausbeutung durch die Pakistani anzuschließen. Während des Bürgerkriegs von 1971 unterstützten sie die Pakistani. Als dann der neue Staat Bangladesh aus der Taufe gehoben wurde, standen die Biharis auf der Seite der Verlierer. Da die Pakistani mit äusserster Grausamkeit gegen die bengalische Bevölkerung vorgegangen waren, diente nun die Bihari-Minderheit als Sündenbock. An ihr konnte sich die aufgestaute Wut entladen.

Auf der Flucht verlor Janahara ihren Mann aus den Augen. Sie war hilflos. Zum erstenmal in ihrem Leben war sie auf sich selbst angewiesen. Sie musste für alles sorgen. Dabei kannte sie die Welt ausserhalb ihres Hauses gar nicht. Nach längerem Umherirren fand sie die Familie ihres Vaters, in einem Flüchtlingslager im eigenen Land.

... und Hunger

Vom früheren Wohlstand war nichts mehr da. Seit dem Krieg hatte der Vater keine Arbeit. Im Lager war die Lage hoffnungslos. Über 100 000 Menschen waren

Janaharas Geschichte ist ein Beispiel von positiver Entwicklungshilfe: durch ihre Mitarbeit bei der Produktion von «Jute statt Plastic»-Taschen konnte Janahara sich und ihrer Familie zu einer neuen Einkommensquelle verhelfen.



zusammengepfercht. Ohne Mitarbeit, ohne Verdienst, ohne Hoffnung und mit viel Hunger! Janahara hatte Glück: Im medizinischen Zentrum einer amerikanischen Organisation konnte Sultana zweimal vom Hungertod gerettet werden.

Sultana wurde wieder aufgepäppelt entlassen, wo sie gleich wieder Hunger litt. Denn Verdienstmöglichkeiten gab es noch immer keine, weder für Janaharas Vater noch für Janaharas Bruder, und schon gar nicht für Janahara.

Die Wende

Die Wende kam im April 1977. Janahara war eine der wenigen

Frauen, die Arbeit fanden: wochenlang war sie jeden Morgen zusammen mit Hunderten anderer Frauen zum Zentrum gepilgert und hatte um Arbeit gebettelt. Sie wurde eingeschrieben, und eine Mitarbeiterin wollte ihre familiären Verhältnisse ganz genau wissen. Erst als feststand, dass ihre Familie wirklich dringend eine Verdienstmöglichkeit brauchte, wurde sie ins Programm aufgenommen: sie durfte jetzt Jute-Taschen nähen.

Nach einer kurzen Anlernzeit konnte Janahara an die 65 Taka pro Woche verdienen. Das ist ein sehr guter Verdienst für eine Frau, die weder lesen noch schreiben kann. Jetzt konnte Janahara auch

jene Lebensmittel kaufen, die Sultana so dringend brauchte. Ein Teil ihres Lohnes wurde Janahara nicht direkt ausbezahlt. Er ging auf ein besonderes Sparkonto.

Janahara war stolz: sie konnte jetzt sogar ihrem Vater helfen, die Familie durchzubringen. Sie war nicht mehr eine Bürde, sie war jetzt eine wichtige Hilfe.

Ein Wiedersehen

Eines Tages stand ihr Mann vor der Tür. Ihr Glück kannte keine Grenzen. Vergessen waren all die Mühe, die Sorgen der letzten Jahre. Er war arbeitslos, aber Janahara hatte ja eine Tätigkeit und konnte für beide verdienen.

Doch die harte Realität holte Janahara wieder ein: nach nur sechs Monaten verliess ihr Mann sie wieder. Er ertrug es nicht, auf Kosten seiner Frau zu leben. Darum suchte er sein Glück in Pakistan.

Und nochmals ein Anfang

Obwohl Janahara schwanger war, blickte sie dieses Mal selbstbewusster in die Zukunft. Sie wusste, dass sie fähig war, ganz allein für sich und die Kinder aufzukommen.

Nach achtzehn Monaten Arbeit hatte sie 2200 Taka gespart. Zusammen mit anderen Frauen, die gleich viel Geld gespart hatten, sprach sie viel darüber, was mit dem Geld alles gemacht werden könnte. Nach vielen Gesprächen stand ihr Entschluss fest. Sie kaufte für ihren Vater einen Kiosk. Als Frau war es für sie unmöglich, allein einen Kiosk zu führen. Sie konnte aber einen kaufen. Ihr Vater und ihr Bruder arbeiteten jetzt Tag für Tag im Kiosk. Sie verdienen jetzt gerade so viel, dass die Familie knapp davon leben kann. Sultana kann sogar zur Schule gehen! Für Janahara ging die Geschichte also gut aus.

Tausende von Frauen warten aber noch auf irgendeine Chance. Tausende von Kindern werden heute noch aufgepäppelt. Irgendwann beginnt das Hungern wieder... □

Am Anfang war eine Jute-Idee



Es war eine simple Idee: eine schlichte Tasche aus Jute mit dem Aufdruck «Jute statt Plastic» sollte Informationen über die Produzentinnen, zu Bangladesh, zu Entwick-

lungspolitik und Umweltp Problemen in die Schweiz tragen.

Und die Idee kam an: rund 500 000 Taschen wurden in den letzten 7 Jahren bis in die hintersten Winkel der Schweiz getragen. Immer begleitet vom Slogan «Jute statt Plastic». Über 500 Dritte-Welt-Läden, ständige Verkaufgruppen, Kirchgemeinden, Pfarreien oder spontane Verkaufgruppen verkaufen diese Taschen. Eine Adressliste dieser Verkaufsstellen ist bei OS 3 erhältlich. Einige tausend freiwilliger und unbezahlter «Ladenhüter» verbringen einen Teil ihrer Freizeit im Dritte-Welt-Laden oder hinter Verkaufsständen. Mit dem Verkauf soll nämlich auch informiert werden: über die

Lebenssituation der Produzenten, über Entwicklungsprobleme und die Beziehungen der Schweiz zur Dritten Welt. Die Gruppen beziehen die meisten der Waren – zum Beispiel die «Jute statt Plastic»-Taschen, aber auch Kaffee, Tee, Honig, Gewürze und viele handwerkliche Gegenstände – von OS 3, der Import- und Informationsstelle für Waren aus Entwicklungsgebieten in Sonceboz. OS 3, eine Genossenschaft, in der alle wichtigen schweizerischen Entwicklungsorganisationen zusammengeschlossen sind, fördert durch den Verkauf von Waren die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Produzenten in Entwicklungsgebieten.

Dieses Gütezeichen ist eine Kurzformel. Sie enthält die Stichworte, nach denen OS 3 seine Produkte auswählt.



**OS 3, Import- und Informationsstelle für Waren aus Entwicklungsgebieten
Rue de la Gare 17
CH-2605 Sonceboz
Telefon 032 97 22 22**